

Anzeigen werden die Geschäftsstellen...
besuchen die Geschäftsstellen...
und in unserer Anzeigenblätter...
und allen Anzeigen-Bestellern...
genossen. Bekanntlich die Halle 1.
Schalt der Anzeigenblätter vom
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Abstellungen von
Anzeigenblättern, soweit solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsort: Halle a. S.
Erscheint täglich zweimal
Sonntags und Montags ausnahmslos.
Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Halle, Gr. Braunschweigerstr. 17.
Telefon-Nr. 1113.
Abbestellungsstelle Markt 24.

Saale-Beitung.

Fünzigster Jahrgang.

Nr. 357.

Halle, Mittwoch, den 2. August

1916.

90 russische Offiziere und 18000 Mann im Juli gefangen. 70 Maschinengewehre erbeutet.

Von der Ostfront.

TU. Amsterdam, 31. Juli. Dem 'Meuse Rotterdamchen Courant' wird von der Ostfront gemeldet: Die russische Offensivtaktik, welche die Einleitung zu der allgemeinen Offensive der Entente bildete, hat nun auch gegen die Front nördlich der Dnieprflümpfe eingeleitet, wo man sich russischerseits die Eroberung von Baranowitsch zum Ziele gesetzt hat. Der erste große Angriff vom 13. Juni mißglückte völlig, vor allem infolge des starken Feuers der Verteidiger. Diese erste Schlacht dauerte ungefähr 24 Stunden. Seitens der Zentralmächte stellten die Führer bald darauf die Antant neuer russischer Verstärkungen entgegen. Am 2. Juli morgens legte ein heftiges Trommelfeuer ein, wobei an der österreichischen Front bis zum Mittag allein 30 000 Granaten einfielen. Als der Abend hereinbrach, zählte man 120 000 Schiffe. Um 10 Uhr abends begann ein Infanterieangriff, der aber abgeblasen wurde, wobei der Feind einen wahren Ozean von Granaten bis 1/2 12 Uhr nachts entwickelte. Darauf folgte ein gewaltiger Angriff mit ungeheuren Truppenmassen. Die Anführer wurden vom Feuer der Maschinengewehre einfach niedergemäht; aber unaufhörlich rückten immer wieder neue Infanteriemassen vor. Südlich von Kartsjowo glückte es dem Feinde, in die österreichisch-ungarischen Stellungen einzudringen. Südlich der Bucht von Gernowitz wüthete der Kampf am heftigsten. Auf einer Frontbreite von 6 Kilometer griffen österrussische Divisionen, österrussische Infanteriebrigaden Nr. 2 und 64 an, deren Stellung durch das russische Artilleriefeuer dem Erdboden gleich gemacht worden waren. Diese Regimenter, obwohl sie an einigen Punkten bereits in die zweite Stellung zurückgeworfen waren, schlugen heldenhaft alle Angriffe ab und eroberten durch einen frühen Gegenangriff sofort wieder das verlorene Gelände. Das Regiment Nr. 2 kämpfte dabei gegen einen achtmal stärkeren Feind und verlor die Hälfte seiner Mannschaft; konnte aber bis zum Abend den Angriff zum Stehen bringen. Das Regiment Nr. 64 behauptete seine sämtlichen Stellungen. In der darauffolgenden Nacht hörten die Kämpfe von Mann gegen Mann endlich ganz auf. Am folgenden Morgen begann ein Kampf nach einem abnormalen Trommelfeuer von neuem. Jedoch die russischen Infanteriemassen, obwohl die Offiziere fast mit dem Revolver antrieben, und die Schalen hinter den Stämmen anrückten, die unter dem Speerfeuer der österreichischen Artillerie gewaltige Verluste litten, konnten nicht mehr in die Stellungen der Siebenbürger eindringen. Am 8. Juli griffen die Russen wieder mit zwei Regimenter an. Das 64. Infanterieregiment hatte bei dieser Gelegenheit nicht weniger als 20 Angriffe auszuhalten, doch es gab keinen Fuß breit des besetzten Landes frei. Das Siebenbürgische Korps hat sich in dieser Schlacht, welche zu der gemäßigten in der Weltgeschichte gehört, ebenso wie bei der Eroberung von Anwarog mit unüberlichem Ruhm bedeckt, vor allem die beiden genannten Regimenter. Die Verluste der Russen sind ungeheuer hoch gewesen.

Deutschland und seine Verbündeten werden diese Kräfte überlassen...

WTE. Stockholm, 1. August. In einer Uebersicht über die Ereignisse der beiden verflochtenen Kriegsjahre kommt 'Aftonbladet' zu folgendem Ergebnis: Der Rückblick dürfte beweisen, daß die Mittelmächte während der verflochtenen Zeit zwei kritische Zeitpunkte glücklich überstanden haben: Den Herbst 1914 und den Spätwinter 1915. Als der österreichisch-ungarische Generalstab am 20. April 1915 mitteilte, daß die seit dem 20. März dauernde russische Offensive in den Karpaten auf der ganzen Front zum Stehen gebracht sei, bedeutete dies in Wirklichkeit einen Wendepunkt des Weltkrieges. Seit jenem Tage hat sich die Lage der Mittelmächte immer mehr gebessert. Die russischen Massenangriffe und die französisch-englische Offensive ändern hieran nur scheinbar etwas. Der aufmerksamste Beobachter der beiden Kriegsjahre wird finden, daß sich die Ereignisse zu Anfang des dritten Jahres zu einer Krise jugendlich haben, die nach allem, was zu schließen ist, entscheidend für den Krieg sein wird. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Deutschland und seine Verbündeten diese Krise lösen und damit auch den Krieg zu ihrem Vorteil entscheiden werden.

Die Kämpfe in Wolhynien.

Telegramme unseres zum Diktator entstandenen Kriegsberichterstatters.

Kowel, den 30. Juli. Während nach den heftigen Kämpfen vom 28. Juli an dem Stobchodfrontteil südlich der Bahn Kowel-Rowno bis etwa Kieweln gefahren, wie gemeldet, Ruhe herrschte, gingen die Russen gegen die Front bei Kieweln selbst mit außerordentlich starken Massenangriffen vor. Nach heftiger Artilleriebereitschaft stürmten sie in immer neuen Kolonnen gegen die in heldenhafter Festigkeit ausdauernden Truppen an. Zwanzig Wellen tief, sogar in Gruppenkolonnen, gingen die Angreifer vor, um den Durchbruch, wenn auch mit höchsten Opfern, zu erzwingen. Gegen Spätnachmittag liegen sie

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTE. Wien, 1. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegshauptangriff. Die Kämpfe bei Molodnow, nordwestlich von Kowno, endeten für den Feind auch gestern völlig ergebnislos. Seine Angriffe scheiterten. - Bei Buczacj fielen die Gefechtskräfte mittags etwas ab. Ein bei Wolosow angestellter Nachangriff der Russen wurde glatt abgewiesen. Auch nordwestlich und westlich von Luga ließ der Gegner, offenbar durch seine außergewöhnlich hohen Verluste gezwungen, eine Pause in seinen Angriffen eintreten. Dagegen legte er nördlich der obersten Turpa, ferner am Stobchod-Anne bei Rajkowo und nördlich der von Sarau nach Kowel führenden Bahn seine Anführer mit unverminderter Festigkeit fort. Er wurde überall, zum Teil schon durch Feuer, zum Teil im Nahkampf, zurückgeworfen.

In der Nordostfront südlich des Dniepr wurden im Juli insgesamt 90 russische Offiziere, 18 000 Mann und 70 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer und südlicher Kriegshauptangriff.

Nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Die Ergebnislosigkeit der großen Sommer-Offensive.

Der Geländegewinn von 4 km mit 350 000 Mann Gesamtverlust begabt. - Doppelt so großer Geländegewinn bei Verdun in der gleichen Zeit bei 100 000 Mann französischer Verlusten. Drei Russenankömme am Stobchod abgeblasen. Fünftausend Beute im Juli: Ueber 11 000 Gefangene.

WTE. Großes Hauptquartier, 1. August 1916.

Westlicher Kriegshauptangriff.

Nördlich der Somme haben räumlich begrenzte, aber erbitterte Kämpfe als Nachwehen der großen Angriffe vom 20. Juli stattgefunden; westlich des Fokreung-Waldes auf schwächer Front eingebungene Engländer sind hinausgeworfen. Ein in acht Wallen vortragender feindlicher Angriff in der Gegend von Marrebas ist glatt abgewiesen. Hart nördlich der Somme am Abend vorbrechende Franzosen sind nach erbittertem Kampf an dem Gehitt M. n. n. c. r. e. l. l. o. s. zurückgeworfen. Südlich der Somme lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit, ebenso auch rechts der Maas, besonders im Abschnitt von Thionville-Pleur und östlich davon; hier wurden gestern früh Vorhänge feindlicher Sandgranatentruppe abgewiesen. Durch umfangreiche Sprengungen zerstört wir die französische Stellung nördlich von Fizey in einer Ausdehnung von etwa 200 Meter; unsere nachfolgenden Patrouillen machten einige Gefangene.

Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen sind westlich von La Bassée, nördlich von Hullus, südlich von von Loos und südöstlich von Reims gescheitert.

Durch Bombenabwurf auf Werwie, Belgisch-Comines und andere Ort: hinter unserer Front ist unbedeutender

Kavallerie anreizen, die schon von unserer Artillerie blutig zusammengeworfen wurde. Neue Infanteriestürme folgten, die auch nachts nicht aussetzten. Sie sind alle unter auch in dieser operativen Artighöhe selten schweren Verlusten abgewiesen worden.

Auch im Südwesten von Luce entwickelten sich starke Angriffe, die zu Sandgranatenkämpfen führten. Sie blieben erfolglos und operativ für die russischen Stürmer.

In Stobchod-Anne wurden die Stellungen auf die Höhe bei Wieditz zurückgenommen. In den Kämpfen bei Jarzeje, nördlich der Bahn Kowel-Rowno, wurden die über den Stobchod gedrungnen Russen zurückgeworfen, etwa 200 Gefangene gemacht. Die ersten Tage der neuen großen Schlacht in Wolhynien haben, um dies präzisieren zu lassen, den Russen wieder ungeheure Opfer geteilt, ohne ihnen andere als kleine örtliche Vorteile einzubringen. Die Stimmung der deutschen Truppen, zu denen ich an die Front kam, westlich Sulewicz und bei Swidnit, war ruhig und zuversichtlich, trotzdem heisse Tage bevorstanden und bevorstehen, und die Verhältnisse, unter denen sie harter Übermacht trohen müssen, nicht leicht sind.

Kowel, den 20. Juli. Die Artillerietätigkeit dauerte den ganzen Tag an, sie war besonders lebhaft in dem Abschnitt nördlich der Bahn

militärischer Schaden angerichtet; es sind zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung verurteilt.

Je ein feindliches Flugzeug ist gefahren und am 30. Juli durch Abwehrfeuer innerhalb unserer Linien im Sommergebiet, ein weiteres gefahren im Luftkampf bei Wisons abgejagt.

Westlicher Kriegshauptangriff.

Eine einzelne, gegen Wulka (am Dniepr-Raum) vorgehende russische Kompanie wurde durch Vorhug deutscher Abteilungen veranlaßt. Westlich von Woskissin fielen in den gestern berichteten Kämpfen über 70 Gefangene ein. Besetzt sind die russischen Stellungen des Pabel-Ses; der Angriff eines feindlichen Bataillons wurde östlich des Stes blutig abgewiesen.

Gegen die Stobchod-Front erschienen sich die Russen weiter in ergebnislosen Angriffen; dreimal wurde sie bei und nördlich von Smolau durch Feuer zur Umkehr gezwungen; bei Porsk (nördlich der Bahn Kowel-Rowno) wurden sie in den Kämpfen abgeworfen, zwischen Wisons und Kijeweln führten sie bis zu sechs Malen vergeblich an. Um den Besitz einzelner Gräben bei Wisons wurden hartnäckig gekämpft. Es wurden 5 Offiziere, über 20 000 Mann gefangen genommen.

Südlich der Turpa Patrouillen-Sandgranatenkämpfe. Die Truppen des Generals v. Vinzingen haben in Juli 70 Offiziere, 10 998 Mann gefangen genommen und 53 Maschinengewehre erbeutet.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer brach ein feindlicher Vorhug südwestlich von Baranow im Sommergebiet zusammen. Am Korowic-Nachmittag westlich von Buczacj rege Gefechtsstätigkeit. Größere feindliche Angriffe sind hier gestern nicht erfolgt. In den letzten Kämpfen sind 27 Russen gefangen genommen worden.

Balkan-Kriegshauptangriff.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Nachdem seit Beginn der englisch-französischen Offensive im Sommergebiete - in England 'The Great Sweep', auf deutsch 'Das große Auskehren' genannt - nunmehr ein Monat verlossen ist, währenddessen nach den früheren Antidigungen unsere Gegner die Entfesselung unter allen Umständen erlöst haben sollten, heißt es sich, kurz zu prüfen, was von ihnen tatsächlich erreicht worden ist. Zwar haben sie auf einer Strecke von 28 Kilometern eine Einbüchtung der deutschen Front von durchschnittlich 4 Kilometer Tiefe erreicht. Aber sie werden nach ihren Erfahrungen, daß die deutsche Linie deshalb an irgend einer Stelle auch nur erschüttert ist. Dieser 'Erfolg' hat die Engländer nach ihrer vorläufigen Schätzung mindestens 230 000 Mann gekostet. Für die Schätzung der französischen Verluste liegen uns in diesem Falle keine festigen Grundlagen zu Gebote, sie werden aber, da die Franzosen die Hauptarbeit zu leisten hatten, trotz deren größerer Gewandtheit im Kampf auch fast sein. Der Gesamtverlust unserer Gegner wird sich also auf etwa 350 000 Mann belaufen, während der unsere, je belagerteswert er bleibt, zahlenmäßig hiermit überhaupt nicht zu vergleichen ist. Dabei haben wir infolge des langsamen Fortschreitens der Offensive vollkommen Zeit gehabt, hinter unserer jetzigen vordersten Linie die Stellungen wieder anzulegen, die uns vor ihr verloren gegangen sind. Um diese Aufgaben in das rechte Licht zu rücken, wird noch angeführt, daß der erste Monat der Kämpfe im Sommergebiete bei Verdun uns einen mehr als doppelt so großen Geländegewinn mit einem Verluste von etwa 60 000 Mann gebracht hatte, während die Franzosen dort in der gleichen Zeit mindestens 100 000 Mann einbühten.

Oberste Heeresleitung.

Kowel-Sarau; bei Stobidwa folgte nachmittags ein Angriff, der bis in die Gräben gelangte. Ein sofort angestellter Gegenhug jäuberte das Grabenstück und brachte über 300 Gefangene; darunter drei Offiziere. Die Gefangenenangriff im ungefähren Abschnitt zwischen den Bahnhöfen Kowel-Rowno und Kowel-Sarau und bis Stobidwa ist damit seit gestern auf etwa 1000 Mann und neun Offiziere gestiegen. Drei Maschinengewehre wurden erbeutet. An der Front südlich der Bahn Kowel-Rowno legte die Artillerie den ganzen Tag über lauten aus. Nördlich der Wpa wurden Angriffe, die kräftiger vortragend wurden, nachmittags abgeblasen. Alle Gefangenenangriffe betätigen die Verluste der Russen in diesen drei Kampftagen als außerordentlich schwer. Selbst wenn man von solchen Aussagen die durch nichtgelagene Stimmung und präzisieren Möglichkeit leicht mitlaufenden Ueberschreibungen abzieht, bleibt der Eindruck, daß die Verluste der russischen Armee in Wolhynien wieder ungewöhnlich sind. Eine etwa dreifache Zahlenangabe mag sprechen: bei Siennawa (nördlich Kieweln) wurden vor der Front einer unserer Regimenter tausend Tote gezählt. (Kb.)

Koff Brandt, Kriegsberichterstatter.

Eine halbe Million russische Verluste in der Offensive gegen Galizien.

Die Wiener Wtg. Ztg. berichtet aus Lemberg, daß aus Aussagen russischer Offiziere, die bei einem Besichtigungsbesuch in österreichisch-ungarische Gefangenschaft gerieten, hervorgeht, daß die Armee des Generals Sacharow Bedeutende Verluste erlitten hätte, um neue bestellte Angriffe an der Lissa unternehmen zu können. Aus den gefälligen Formationen wurden in der Richtung südlich von Wolynien in Bewegung gesetzt, um einen beständigen Stoß gegen Lemberg zu führen. Es scheint, daß die anfängliche Absicht nicht angegeben wurde, wenn es auch ziemlich schwer halten dürfte, den Plan durchzuführen. Die russischen Verluste sind nach Aussagen der Gefangenen außerordentlich groß. In militärischen Kreisen wird berechnet, daß von den 2 Millionen, mit welchen die Offensive begonnen wurde, rund 1/2 Million Mann auf die Verluste zu setzen ist.

Der „Gazetta Biagorana“ wird geschrieben: Nach der Rücknahme der österreichisch-ungarischen Truppen über die Lissa in jenes Dreieck, das die Mündung der Lissa in den Star bildet, haben unsere Truppen in jenem Abschnitt feinen Fuß gefaßt. Während die Deutschen von Norden her einen Ansturm gegen die Armee des Generals Sacharow richteten, zogen die Russen ihre Artillerie gegen die Ostschiffen Lissa, Lotocowka, Werben und Berechtigt zusammen. Diese Ortlichkeiten liegen zwischen der Lissa und der österreichisch-ungarischen Grenze. Die Lage ist dort ernst, weil die Russen stets neue Verstärkungen heranziehen und sie zu immer neuen Stürmen ansetzen.

Wesfel im russischen Kriegsministerium?

Die „Bester Nachrichten“ melden aus Petersburg: Der „Russische Glom“ stellt einen Wesfel im Kriegsministerium in Aussicht, weil General Schuwajew wieder die Intendantur des Feldheeres übernehmen sollte.

Russische Vorkämpfer gegen Hindenburg?

E. B. Aus Berichten von der russischen Front geht unzweifelhaft hervor, daß neue russische Verstärkungen im Gebiet der Armee Kropotkin im Anrollen begriffen sind. Auf dem wichtigen Knotenpunkt Pjowo herrscht ungeduldliches Verlangen. Lange Truppenzüge passieren die Straßen in der Richtung Warschau und Dünaburg. Hinter der Front Kropotkin sind wichtige Verbindungen im Gange, wobei die mit der Front zum Teil parallel laufende Eisenbahndirektion Dünaburg-Vologda außerordentlich wichtige Dienste leistet. Bemerkenswert ist auch eine neuerlich starke Geschützkonzentration an dieser Front. Auch auf der Eisenbahndirektion Schlobin-Minsk sind größere Transporte im Anrollen begriffen; sie sind dem Ansehen nach zur Verstärkung der südlich stehenden Kräfte der Armee Gwexh bestimmt. An verschiedenen Stellen der Front wird nach Berichten russischer Väter die deutsche Luftaufklärung und der deutsche Luftangriff intensiver. Eine Anzahl Bahnhöfe auf der Strecke Minsk-Baranowitsch wurde durch Flugbomben zerstört. In den nächsten Tagen dürften die Vorposten der Russen gegen Baranowitsch mit erheblichen Kräften anzuwerfen werden. „Ruhig Innoth“ gesteht ein, daß Baranowitsch in den nächsten Tagen russisch werden müsse.

Russische Zukünfte.

Kriegliche Untersuchungen von Liebesgaben in Rußland.

Die Untersuchungsakten sind in Rußland in der letzten Zeit an der Tagesordnung, so daß sie nicht weiter auffallen. In den letzten Tagen ist jedoch ein frecher Fall von Unterschlagung und Diebstahl entdeckt worden. Unter dem Protektorat der Zarintochter Tatjana besteht eine Organisation, die sich mit der Versorgung der Flüchtlingsheere beschäftigt. Dieser Organisation ist gleichzeitig eine Zentrale für die Versorgung des russischen Heeres angegliedert worden. Der Präsident dieser Zentrale Bilbasow und einige Ausschussmitglieder haben in kurzer Zeit aus den Zufüssen zum Liebesgabenfonds den Betrag von 2 Millionen Rubel entwendet. Die diebstahligen „Wunderträge“ sind veräußert worden. Der Fall erregt in ganz Rußland

War einst ein Prinzchen.

Noman von Erich Ebenstein.

40. Fortsetzung. (Schlußdruck vorbehalten.)
Unter dem Pseudonym „Kara Stein“ fandte sie dann zwei dicke Stäbe an Wäner Tagesblätter.
Gisbert sollte nie etwas davon erfahren, denn es würde ihn einerseits vielleicht peinlich berührt, andererseits aber aufgeklärt haben über ihre häuslichen Sorgen.
Ueber Kügen und Heimlichkeiten dieser Art machte sich Lolo nicht das geringste Gewissen.
Kügen aus Liebe, die weder Kügen noch böser Absicht entspringen, sind überhaupt keine Kügen im eigentlichen Sinn, dachte sie.
Es vergingen harze Winterwochen, ehe Lolo von ihren Stäben wieder etwas hörte. Endlich nach Neujahr kam die eine als zu wenig „formvollendet“ zurück. Für die andere langten vierzehn Tage später dreißig Kronen durch Postanweisung an, nebst der Aufzorderung, gelegentlich wieder etwas einzuliefern.
Lolo strahlte und ging den ganzen Tag wie auf Wolken. Dreißig Kronen — wach ein Schatz! Seit ein Ende des Monats! Dazu die Hoffnung, auf diesem Gebiet wirklich eine Hissoquelle entdeckt zu haben!
Seitdem sah sie viele Stunden des Tages in ihrer hellen, warmen Küche zwischen dem Herd, auf dem sie ihre Kocherei übernahm, und dem Fenster, wo selbigegeugenen Zupfen und Fraginthenweibchen knapp vor dem Vorhänge standen, und — lächelte.
Sie bemühte sich außerordentlich, auf Stil und Form zu achten, und lächelte sich alle Augenblicke irgendeine neue Zeitungsbeilage auf, die ihr einfiel und an die „man vielleicht etwas schreiben könnte.“
Es war der Winter allmählich fast vergangen und man war — Lolo sagte es sich täglich im Stillen mit einem Dankgebet vor — ohne Schulden durchgekommen.
In einem milden Vorfrühlingsabend hatte Lolo Gisbert gegen sechs Uhr vom Bureau abgeholt und sie gingen langsam über den Ring ihrem Heim in der äußersten Josefstadt zu.
Leise plaudernd und ganz miteinander beschäftigt, wie

großes Aufsehen. — In Petersburg wollen nicht zu tontrullierende Gerüchte wissen, daß Sachomlow sich nicht mehr in der Peter-Raus-Gesung befindet.

Strafvere Spekulationsrussischer Großbanken.

Aus Stockholm wird der „Trib. Jg.“ gemeldet: Die Petersburgische Spekulationsbank hat „Verjüngung“ der Banken verlustigen Störungen in den russischen Staatspapieren zu Spekulationszwecken, um eine vorübergehende Zerrüttung der russischen Wäla herbeizuführen. Unter den Vorhatten befinden sich außer dem Grafen Wansof der Direktor der Bank für auswärtigen Handel, die Direktion des Bankhauses Jants, die Direktion der Aktiengesellschaft Treugolnit, der Staatsrat Stemann und die Direktion des Moskauer Versicherungsgesellschaft Jators. Es wurden mehrere Hausinspektionen vorgenommen, die belastende Briefe gutachte förderten.

Von der Westfront.

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 1. August. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Rückfall der Somme derweilfertigsten die Deutschen am späten Abend und im Laufe der Nacht ihre Gegenangriffe gegen den Wald von Sem und das Gehöft Monacu. Der Kampf war besonders heftig um das Gehöft. Die Deutschen drangen für einen Augenblick ein, aber die Franzosen nahmen es sofort wieder zurück. Im Walde von Sem wurden alle Angriffserfolge abgewiesen. Französische Batterien auf dem linken Ufer nahmen die deutschen Truppen von der Fronte her unter Feuer und fügten ihnen während dieses Kampfes schwere Verluste zu. Am linken Ufer der Maas scheiterte ein deutscher Angriff auf den Hügel nordöstlich der Höhe 304 in unserem Feuer. Am rechten Ufer gelangte eine kleine Gefechtsabteilung der Franzosen, südwestlich von Fleury vorzurücken und gegen 20 Gefangene zu machen. Ein deutscher Handgranatengriff in der Gegend westlich von Rauc und vom Chapiteau-Walde scheiterte. Der Abendbericht lautet: Nordlich der Somme festeten die Deutschen die Gegenangriffe im Hem-Gebölge und gegen die Meterei Monacu fort. Alle Verluste scheiterten unter ernsten Verlusten für den Feind. Wir schaukelten uns in den ersten Stellungen. Auf dem rechten Ufer der Maas geht der Artilleriekampf in dem Abschnitt des Werkes von Tptbaumt und in dem von Fleury in stetiger Weise weiter. Von der übrigen Front ist kein Ereignis zu melden. Flugdienst: In der Nacht vom 31. Juli bombardierte eines unserer Luftgeschwader militärische Fabriken in Thionville, die Bahnhöfe von Conflans und Audun-le-Roman sowie Wäms in der Gegend von Etain.
Belgischer Bericht: Kampf der beiderseitigen Artillerien in der Gegend von Dignuiden. Auf der übrigen Front Ruhe.

Der englische Bericht.

WTB. London, 31. Juli. Amtlicher Kriegsbericht. Es ist heute zu keinem Infanteriegefecht und zu nichts von Bedeutung gekommen. Andere Flügel führten mehrere Flüge aus und warfen Bomben im Gesamtgewicht von sieben Tonnen auf feindliche Verbindungsstellen und Quartiere. Ein Zug flog mit Munition in die Luft; ein Depot wurde in Brand gesetzt; ein feindliches Flugzeug wurde auf der Erde zerstört. Es kam zu vielen Luftgefechten. Mehrere feindliche Flugzeuge stürzten beschädigt ab. Drei englische Flugzeuge werden vermisst.

Frankreichs Menschenarmut.

Die französischen Handelskammern haben sich bei ihrer kürzlichen Zusammenkunft auch mit der Frage der drohenden Entvölkerung beschäftigt. Der Präsident der Kammer Kemmer gestand bei dieser Gelegenheit ein äußerst düsteres Bild der Volksgesamtheit. Wenn der Krieg 30 Monate dauern sollte, womit vielfach gerechnet würde, dann wäre mit einem Verluste von 2 1/2 Millionen Seelen als direkte und indirekte Folge des Krieges zu rechnen. Frankreich würde dann auf die Bevölkerungszahl von 1870 nach dem Verluste von Elsas-

Verlebte, schritten sie dahin, als ein Zeitungsjunge vor ihnen mit lauter Stimme plötzlich Exrabläter ausrief. „Großes Automobillunglück bei Ober-St. Veit!“ Ihrie er gelend. „Sechs Tote, zwei Schwerverletzte!“ Seltenschef Baron Korab unter den Toten!“
Gisbert und Lolo blieben stehen, als hätten sie einen Schuß mitten in die Brust bekommen.
Mit ätternber Hand warf Gisbert dann dem Jungen eine Münze zu und rief eines der noch vom Druck seuchten Blätter an sich.
Ja — da stand es schwarz auf weiß. Ein vollbestektes Auto war mit voller Wucht in das Elektromobil hineingefahren, das den Seltenschef nach seiner Ober-St. Veiter Villa bringen sollte. Beide Wagen waren gänzlich zertrümmert, Korab auf das Straßengestell geschleudert und sterbend mit einem Schußverletzt aufgehoben worden.
Nun war er tot. Gisberts „Vorschung“ hatte die Augen für immer geschlossen.
In diesem Abend hatte Lolo die ganze Kraft ihrer Liebe nötig, um Gisbert aus der dumpfen Verzweiflung aufzutütseln, die ihn lähmend besaßen hatte.
„Nun ist alles aus!“ murmelte er mutlos. „Wir haben den einzigen Menschen verloren, der es gut mit uns meinte und die Macht hatte, etwas für uns zu tun.“
„Wir haben einen lieben Freund verloren“, sagte Lolo mit Tränen in den Augen, „und ihm allein soll unsere Trauer jetzt gelten. Im übrigen ist es Sünde, zu sagen, wir hätten alles verloren, solange wir selbst uns noch haben und jung sind und den Mut nicht feige sinken lassen. Was wir mit Korab sonst noch verloren haben, sind doch schließlich nur Verkerlichkeiten, an denen unser Glück nicht hängen darf, Gisbert!“
Sie hatte ernst, fast vorwurfsvoll gesprochen. Gisbert sah sie traurig an.
Für dich — für dich allein wollte ich noch etwas werden im Leben!“
Lolo drückte seinen Kopf an ihre Brust. Ueber ihr tränenüberströmten Gesichtern glitt ein verkündender Schimmer.
„Für mich“, sagte sie leise und feierlich, „kannst du nie etwas Besseres werden als mein lieber Mann. Bedarf Liebe denn süßeren Glanzes, um . . . Glück zu sein.“

Lehringen zurückgemworfen sein. Darum warnt der Redner davon, an einen Handelskrieg nach dem Kriege gegen Deutschland zu denken, wenn das Land über eigene Arbeitskräfte nicht verfüge.

Der Redner kam dann auf die in Frankreich brennende Sorge zu sprechen, wie dem erschreckenden Geburtenrückgang zu steuern wäre. Die Parole lautet nicht mehr, wie in alten Zeiten: Gott will es, sondern Frankreich will es. Die Verfassungsmäßig ist dann für den Zusammentritt eines Kongresses zur Bekämpfung des Geburtenrückgangs aus.
Ob man sich hieron und von anderen künstlichen Mitteln eine Heilung des Uebels, das im Zweifelsfall liegt, verspricht? Die Schicht der Rentner, die in Frankreich so weit verbreitet ist, wird sich schwerlich von dem altseingewurzelten Grundlauge abbringen lassen, durch Beschränkung der Kinderzahl möglichst wieder eine neue Generation von Rentnern, die mit ihren Mitteln auskömmlich leben können, ins Leben zu rufen.

Frankreichs Industrie, aus der in den letzten Jahren von dem Reize neue Energie des Lebens und Wachstums zu erblühen schien, ist auf das Schwerkette getroffen. Als diese Schäden geheilt, bis diese Lebensbedingungen gebessert sein werden, darüber mag eine ganze Generation ins Grab sinken. Die Verhältnisse des Kammer Handelsmannes-Besitzenden mögen nun richtig oder übertrieben sein, Frankreich hat unter den größeren europäischen Nationen den schwersten Schaden an seinem Wirtschaftsmaterial erlitten. Das Brechen der Renanche, die ihm Hoffnung und Triebfeder war, hat die Zukunft des Landes vertriebt. Dafür mag der Franzose die Gesellschaft gewöhnlicher Rentner zur Heilung schaffen ziehen, die seit vier Jahrzehnten unter dem Banner der Renanche ihre erbgelagten und selbsthätigen Pläne verfolgten.

Einestische Kulis für Frankreich.

Aus Tientsin trifft die Nachricht ein, daß der Transport chinesischer Kulis über Saigon nach Marseille begonnen hat. 500 000 Kulis sind dieses Jahr schon nach Rußland geschickt worden. In Sehanung hat die chinesische Behörde die Gründung von Werkbureaus erlaubt. Der deutsche Konsul hat dagegen Protest eingelegt, da diese Konzeption eine Neutralitätsverletzung bedeute. Nach Berichten der chinesischen Presse soll der Protest allerdings erfolglos gewesen sein.

Ein alttestlicher Verband.

WTB. Bern, 31. Juli. In Frankreich ist, wie „Journal“ meldet, ein alttestlicher Verband gegründet worden, der sich zum Ziel setzt, die natürlichen Grenzen Frankreichs endgültig und unantastbar zu machen. Ferner will er auf ein enges Bündnis zwischen Frankreich, England, Rußland, Belgien, Serbien, Montenegro, Italien, Portugal und Japan hinarbeiten und zwischen allen Nationen festlichen Ursprungs die Bande aller Zeit immer enger knüpfen.

Jaurès' Freund.

WTB. Bern, 1. August. Bei einer Gedächtnisfeier für Jaurès, die die Sozialistenpartei und die Gesellschaft der Freunde Jaurès in Paris abhielten, erklärte der belgische Staatsminister Vanderveerde in einer Gedächtnisrede u. a. Dieser Weltkriegsrieg darf sich keinesfalls durch Annexionen und Vergeltungsmahnahmen in einen Eroberungskrieg umwandeln. Es wird deshalb genügen, daß die Völker des Völkerbundes den Grundlauge treu bleiben, wie Lauchit sie darlegte: Gerechtigkeit und Wiederherstellung für Belgien, Befreiung für Frankreich, kein Föderalismus in Europa. Wenn Jaurès' laute Stimme nicht unterdrückt worden wäre, hätte er zweifellos von Frankreichs Militärräsidenten gefordert, sich ebenso wie der britische Premierminister zu äußern und die Stunde des Sieges zu beschleunigen, indem er sein Kriegziel bestimmte.

England.

Die englische Regierung zum Fall Frantz

WTB. London, 30. Juli. Lord North, der Unterstaatssekretär für die Angelegenheiten der Kriegsgefangenen, sagte in einer Unterredung mit dem Vertreter des Reuterschen

XIX.

Der kleine Daniel, um den sich „ganz Bodenbach drehte wie um ein Heiligtum“, war ein überzartes Kind, dem auch die trügliche Glatzer Amme nicht hatte aufpassen können.
Es war, als ob die Last der Glücksgüter, mit denen es schon in der Wiege überschüttet worden war, die schwachen Kinderkulturen allzufrüh zu Boden drückte.
„Es hat nicht die richtige Pflege“, dachte die Generalin, die sich, weil Gedachte sich gleich Anfangs entschieden jede Einmischung verbieten hatte, nur selten nach Bodenbach wagte, befürchtet. Den eigenen Eltern ist es eine Last, die sie stets möglichst weit von sich schieben, und die beiden Asten bringen es noch langsam um ihr übergroßer Liebe und Verzärtelung. In dieser Treibhausluft um ewig wechselnden Auren und künstlichen Nährmitteln kann ja ein Menschlein nicht gedeihen. Man hätte ihm wenigstens die Amme lassen sollen — daß sie den Kleinen mal stürmlich auf das Wänschen küßte, war ja kein so schlimmes Verbrechen!“ sagte sie laut.
„Es ist fürchtbar gefährlich“, erklärte Sibylle, die sich ein Duzend neuerer Bücher über Kindererwartung hatte kommen lassen und Tag und Nacht darin las. „Denn nur ein bis zum Beginn, die der Amme die möglichste in sich aufnehmen können. Und wenn sie nun gar Schwerfep gehäht hätte! Rein, einer solch unaufernden Person darf unzer Kießling nicht ausgeliefert bleiben.“
„Jetzt gedeiht er aber noch viel weniger, liebe Sibylle, und Eschnipen hat er fortzubrennen.“
„Daran ist nur mein Bruder Daniel schuld. Er hat sich in den Kopf gesetzt, Rubi abzuhärten, und wenn ich endlich die Temperatur des Kinderzimmers auf genau 16 Grad geregelt habe, kommt er und reißt die Fenster auf. Ich bitte dich: ein Kind von kaum einem Jahre mit Gewalt abhärten zu wollen, ist ja Wahnsinn!“
„Ja, nächstlich sind sie alle“, dachte das Wiefeldchen, wenn es solche Unterhaltung zufällig mit anhörte. „Und was dem armen Duzendgenen fehlt, ist doch nur die richtige Liebe. Wenn ich noch lange nicht Liebe, und der alte Baron mit seinem Lehramtensuchen und Dozenten und seiner närrischen Abstrusitäten jändet Rubi kein neues Lebenslicht an . . . das sage ich. Man wird ja sehen.“
(Fortsetzung folgt.)



Bureau über die Verhaftung des Kapitän Frantz: Es war keine Frage, daß Frantz verurteilt werden würde. Auf unser Ersuchen um Vermittlung brachte der amerikanische Botschafter die Angelegenheit am 20. und dann wieder am 22. Juli zur Kenntnis des Berliner Auswärtigen Amtes. Dieses wurde gebeten, daß für den Angeklagten ein Verteidiger gestellt würde. Die deutsche Regierung entgegnete, daß der Prozeß für den 28. Juli festgesetzt sei und ein Aufschub unmöglich wäre, weil die deutschen Zeugen von dem 1. August bis zum 1. Oktober nicht länger zur Verfügung zu haben wären. Der Vorfall ist sehr ernst, auch für die Neutralen, da er praktisch die Wirkung hat, Kaufkraftlose auf der Verteidigung zu verhindern. Die Regierung will sich nicht binden, keine Vergeltungsmaßregeln zu ergreifen. Dies mag nur ein Vorzeichen einer noch wilderen Kriegführung durch Deutschland sein; aber es ist von selbst ein genügender Beweis der verwerflichsten Lage, in die Deutschland geraten ist.

Dazu erfährt das WTB, an zufälliger Stelle, daß für den Angeklagten Frantz ein Offizialverteidiger, von Beruf Rechtsanwalt, gestellt war und daß dieser die Verteidigung des Frantz bei der Verteidigung in Brügge geführt hat. Dem amerikanischen Botschafter ist am 27. Juli von der Bestellung eines Verteidigers Mitteilung gemacht.

Englische Piraterie.

Köln, 1. August. Die „Kölnische Zeitung“ sagt in einem Artikel unter der Ueberschrift „Ein Kapitel vom Meer“ u. a., daß der Hauptverdächtige und Anführer des Verbrechens im Falle Frantz die englische Regierung gewesen sei. Ihre Vorwürfe für die Seilung der Handelsfahrzeuge in diesem Kriege empfanden das, was gerade England Piraterie nennt und — darauf steht der Strich. Wir haben vor allen Dingen unseren Unterseebooten den nötigen Respekt zu verschaffen. Die Engländer mögen vor ihrer eigenen Tugend stehen. Die Rauberei des Karoleng-Falles steht noch bis heute als Weltberühmtheit da und wird es bleiben genau wie die blutigen Schandthaten in Indien und Ägypten. Wo die Piraten sitzen, bekommen sie jetzt täglich auch von den Neutralen zu hören. Für die deutsche Seefahrtspolitik aber stellt es sich immer mehr als unabsehbares Ziel heraus, fest und richtigstets zuzugreifen, um das Meer von den Piraten zu säubern. Wir danken den englischen Wältern für den Hinweis darauf, daß man den Verantwortlichen vor allen anderen fassen müsse. Deutschland wird sich das merken!

Casement.

T. U. Amsterdam, 1. August. Das Schidial Roger Casements hält noch immer die Gemüter in England in großer Aufregung, was aus den Ausführungen der englischen Presse hervorgeht. Eine Deputation von 39 Mitgliedern der nationalistischen Partei hat Minister Asquith eine neue Bittschrift überreicht, in der die Gefährdung Irlands bezüglich der Verteilung auseinandergesetzt werden. Die „Times“ schreiben dazu: Die Zeit zum Ueberlegen ist kurz und der Fall verzerrt, daß ein Fehler nicht wieder gut zu machen ist. Jeder lobte die verständige Haltung von General Borchers, als er Christian Dewet in Freiheit setzte. Die Behandlung des Falles Casement hält das Blatt für eine politische Angelegenheit. Englands Feinde, so meint das Blatt, würden sich freuen, wenn Casement hingerichtet würde. Das Leben Casements sei den Deutschen nichts wert, aber sein Tod sei für sie, so niedrig wie möglich geschätzt, ein Armeekorps wert (!). Nach dem „Manchester Guardian“ muß die Hinrichtung Casements nach dem Geheiß von 1868 öffentlich erfolgen.

Die endlose irische Frage.

WTB, London, 31. Juli. Unterhaus. Asquith drückte nochmals seine Hoffnung auf eine baldige Verständigung zwischen den Parteien über die irische Frage aus. Unter den bestehenden Verhältnissen habe er nicht daran gedacht, die zum Schutz der Bevölkerung gegen Handlungen unzureichender Personen aufgestellten militärischen Streitkräfte in Irland wesentlich zu vermindern. Die große Mehrheit des irischen Volkes sei bis ins Herz loyal. Es sei notwendig, eine Zwangsmaßnahme zu haben, die dem Parlament verantwortlich ist. Redmond erhob zwar Einwendungen gegen die Wiederherstellung des alten irischen Systems mit einem unionistischen Staatssekretär, erklärte aber, wenn die Zeit reif sei, würden alle Schwierigkeiten friedlich beigelegt werden.

Schon ein Zwangsanleiheverfahren in England!

London, 31. Juli. Das Blatt „The Womens Dreadnought“ der Arbeiterbewegung fordert, daß in England der Angehörigen der Soldaten letzte Woche von der Post sechs Pence von ihren Staatsunterstützungen als Zwangsbeiträge zur Kriegsleihe abgezogen wurden.

Die Verräter.

Wien, 31. Juli. Die über die Gefangennahme und Hinrichtung Battistis veröffentlichten Mitteilungen können auf Grund genauer Erhebungen durch folgende Darstellung des Sachverhaltes ergänzt werden: Die Gefangennahme von Battisti und Fijzi erfolgte seit dem missglückten Angriff des Alpinistabteiles von Vercana auf dem Monte Corvo am 9. Juli um 5 Uhr nachmittags. Diese Abteilungen gelangten in die Sperrezone und wurde durch das ständige einseitige Gewandungs der Titular Landeshauptmann vollständig aufgegeben. Die überlebenden 10 Offiziere und 417 Mann fielen unermordet als Gefangene in unsere Hand. Den Offizieren und den Landeshauptmann waren weder Battisti noch Fijzi persönlich bekannt, sie wurden daher zuerst wie die übrigen gefangenen italienischen Offiziere behandelt. Doch alsbald meldeten sich einige der gefangenen Alpinisten und bezeichneten unangekündigt und mit höchster Genauigkeit die beiden „Kriegsbeher“ als Osterreicher, und verhörrten sie sogar, als sie abgeführt wurden. Wie unsere italienische Bevölkerung über die beiden Verräter dachte, zeigte am besten die Haltung der Bewohner von Udine bei der Abführung der Hochverräter. Auf die Nachricht von ihrer Entlassung bemängelte sich der österreichische Bevölkerung italienischer Muttersprache solche Aufregung, daß sie bei den Feind, Battisti und Fijzi würden auf dem Wege durch den Ort geführt werden. Aus durch eine starke Genadmärkerleoste ließ sich das Volk von Gewalttätigkeiten zurückhalten, es konnte aber nicht verhindert werden, daß die Leute die beiden Gefangenen mit Schimpfwörtern überhäufte und anpöbelte. In eindringlichster Weise flangen den beiden Verräter die Verwünschungen der Weibchen und Buben des im Kriege gefallenen Bauern in

die Ohren. Ähnliche Szenen spielten sich bei der Einföhrung in Trient ab, wo nur ein hartes Volksgelächter Battisti vor Mißhandlungen durch die wütende Menge schützen konnte. Wenn die italienische Presse behauptet, daß die Hochverräter nicht bestraft werden dürften, weil sie in italienischer Uniform ergriffen wurden, so befindet sie sich in offenem Gegensatz zu der italienischen Obersten Seeresleitung, die in ihrem Geheimbefehl Nr. 4609 vom 9. Debr. 1915 Punkt 1 ausdrücklich betont, daß der Eintritt in das italienische Meer keinen Verlust in der Staatsbürgerschaft zur Folge habe, daher die irreduziblen Kriegsverweigerer zu ihrer Sicherheit unter falschen Namen (nono di guerra) zu dienen haben. Daß übrigens die Italiener mit ihren Verrätern auch nicht anders vorgehen, beweist der Runderlaß der italienischen Obersten Seeresleitung Nr. 3525 vom 28. September 1915, der abgesehen von anderen drakonischen Maßregeln, für jeden Ueberläufer die Todesstrafe in contumacia festsetzt.

Italien verhandelt mit den ausständischen Tripolitanern.

Die Nachricht, daß General Ameglio 700 gefangene Italiener gegen die gleiche Anzahl gefangener Araber ausgetauscht hat, wirft ein interessantes Schlaglicht auf die Lage in Lybien. Es geht daraus hervor, daß die Italiener die ausständischen Araber nicht mehr als Rebellen verurteilen können, sondern als Kriegsfürsorge behandeln müssen. Dies zeigt verfassentlich die italienische Presse Einzelheiten über den Abbarausstand im vergangenen Sommer, aus denen sich ergibt, daß die jetzt ausgetauschten Italiener die Besatzung des Biakes Tarhuna südlich von Tripolis bildeten, die sich am 18. Juni 1915 ergeben mußte, nachdem alle Entschärfung während der mehrmonatigen Belagerung verlustreich gescheitert waren. Gegenwärtig sind noch 2000 Italiener in arabischer Gefangenschaft, die über das innere Tripolitaniens zerstreut sind. Ihr Schicksal bereitet in Italien einige Beorgnis. Ameglio legt die Bemühungen fort, sie auszutauschen.

Die serbische Offensive gegen die bulgarische Front.

B. Budapest, 1. August. „Az Es“ berichtet: Salonischer Depeschen zufolge hat die serbische Offensive gegen Bulgarien begonnen. Die Angriffe erfolgten 12 Kilometer südlich der griechisch-serbischen Grenze auf griechischem Boden. Die bulgarische Artillerie entfaltete eine außerordentlich rege Tätigkeit. Dazu läßt sich das Blatt aus Lugano berichten: In der serbischen Armee zeigt sich eine gewisse Tätigkeit. Seit drei Tagen sind die isyentatlichen Operationen im Gange. Der Feind verfährt aber immer eine glänzende und zahlreiche Artillerie, die unter der Leitung deutscher Offiziere und Unteroffiziere mit unheimlicher Genauigkeit zielt. Die bulgarischen Abwehrkräfte machen die Tätigkeit der französischen Flieger zu einer sehr schweren. Die bulgarischen Stellungen sind gut ausgesichert, während die Bulgaren Demerksamer beachtet haben. Ein Angriff auf dieser Linie ist daher sehr schwierig.

Beinarad duldet nur Herrn Benjoles!

Bern, 31. Juli. „Secolo“ meldet aus Athen, die griechischen Prinzen hätten ihre Reise durch Europa dazu benützt, um festzustellen, wie die Haltung der Entente-mächte nach den griechischen Wahlen sein werde. Dazu teilte, Nea Hellas“ mit, daß Präsident Beinarad dem Prinzen Andreas folgende Erklärungen gegeben habe: Die Alliierten würden nicht dulden, daß ein anderer als Benjoles zur Regierung käme, wenn er bei den Wahlen die Mehrheit der Stimmen davontragen sollte. Sedenfalls, auch wenn die venezianische Partei bei den Wahlen unterliegen sollte, würde die Entente weder ein Ministerium Staludis oder Gunaris noch sonst ein Ministerium dulden, das aus Männern zusammengesetzt wäre, die die Tendenzen des früheren Ministeriums hätten.

Amerikas Antwort auf das System der englischen schwarzen Listen

Befragt laut „R. Z.“: Die Einrichtung der eine Achtung aussprechenden schwarzen Listen sei von Volk und Regierung mit schmerzlicher Ueberzeugung aufgenommen worden. Sie könne der Regierung eine Politik willkürlicher Einmischung in den neutralen Handel darzustellen, wogegen in entschiedenen Ausdrücken zu protestieren ihre Pflicht sei. Der Umfang und die Wirkung dieser Politik seien außerordentlich. Nach demselben Grundgesetz könnten Amerikaner in den Vereinigten Staaten einer amtlichen Bestrafung anzuwerfen werden wie einheimische geschäftliche Unternehmungen, falls sich ergebe, daß sie mit einem ihrer eigenen Landesleute Handel trieben, dessen Name auf der Liste stände. Die Regierung der Vereinigten Staaten erlaube sich, die englische Regierung daran zu erinnern, daß die Bürger der Vereinigten Staaten durchaus innerhalb ihrer Rechte bleiben, wenn sie verkehren, mit der Bevölkerung oder den Regierungen irgend einer der kriegsführenden Nationen Handel zu treiben. Es seien dabei nur fest bestimmten internationalen Uebungen und Vereinbarungen unterworfen, welche die englische Regierung, wie es der Regierung der Vereinigten Staaten scheint, zu leicht genommen und so häufig mißachtet habe. Die Einführung der schwarzen Listen schiede diese Schutzbestimmungen teilweise, sie verurteilte ohne Verhör, ohne vorherige Anage und von vornherein. Es liege ganz offenbar außer aller Frage, daß die amerikanische Regierung sich nicht bei solchen Methoden oder Strafhandlungen gegen ihre eigenen Bürger herablassen könne.

Die englische Regierung könne nur ihr nicht erlauben, daß sie darin einwillige, die Namen ihrer Bürger auf eine partielle Liste gesetzt zu sehen, ohne die Aufmerksamkeit der englischen Regierung in ersterer Form auf die vielen bedeutenden Folgen für die neutralen Rechte und neutralen Beziehungen zu lenken, welche ein derartiges Vorgehen notwendigerweise nach sich ziehen würde. Die amerikanische Regierung hoffe und glaube, daß die englische Regierung in ihrer naturgemäßen Beanpruchung durch einen einzelnen dringenden Gegenstand ohne die volle Erkenntnis und manderlei unermühten und nicht mühsamerwerten Ergebnisse gehandelt habe, die eintreten konnten. — Der englische Botschafter übergab der Regierung heute eine formelle schriftliche Erklärung, welche besagt, daß eine Firma

nicht der schwarzen Liste unterworfen sei, wenn nicht erweisen sei, daß sie eine Agentur der deutschen Regierung sei oder Geld nach Deutschland sende.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Kanonendonner auf See.

T. U. Haag, 1. August. Aus Hoof van Holland wird gemeldet, daß gegen 12 Uhr von westlicher Richtung kommender schwerer Kanonendonner gehört wurde, der auf ein Gefech zwischen zwei Schiffen hinweist.

Bedeutender Erfolg des letzten Zeppelinangriffes.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der getriggen Ueberaufgabe enthalten.)

Stockholm, 31. Juli. Aus Bergen wird berichtet: Die aus Hull eingetroffene Mannschaft des Dampfers „Krosson“ berichtet über den Erfolg des letzten Zeppelinangriffes in der Nacht vom 28. Juli, daß er von sechs Zeppelin- und drei Luftschiffen war. Militärische Anlagen, Waffen- und Munitionslager wurden zerstört. Die Schiffe sind in die Millionen. Die Abwehrbatterien waren vollständig machtlos.

Die Kämpfe in Deutschostafrika.

WTB, London, 31. Juli. Umlich wird gemeldet, daß die Engländer Dodona an der Zentralbahn in Deutschostafrika befestigt haben. Das Deutsche Bureau fügt dieser Nachricht hinzu, daß damit die Engländer an der Hauptverbindungslinie der Deutschen Fuß gefast hätten.

Benötigende Internierung der „Rippam“-Besatzung?

Aus Rotterdam wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: Wie Reuter aus Washington meldet, erwartet man dort, daß nach einer Besichtigung des Bundesgerichts die deutsche Botschaft der „Rippam“ interniert werden wird. Nach Ausstellungen von Beamten des Staatsdepartements wird diese wahrscheinlich zusammen mit den Besatzungen der deutschen Hilfskreuzer Prinz Eitel Friedrich und Kronprinz Wilhelm auf der Marinewerft in Norfolk untergebracht werden.

Deutsches Reich.

Die Umwandlung der Sozialdemokratie.

Kein Status quo ante mehr möglich. In der neuesten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ beschäftigt sich Max Cohen (Neuß) an leitender Stelle mit der Wiederkehr des 4. August, um einer klaren und konsequenten Politik der sozialdemokratischen Partei, die zu einer politischen Teilnahme an der Sicherung des deutschen Volks führt, das Wort zu reden. Er kommt zu folgendem Ergebnis: „Ob eine solche Politik von der äußersten oder äußersten linken dann Sozialpatriotismus oder Imperialismus genannt wird, ist vollkommen gleichgültig. Die deutsche Arbeiterkraft wird es verstehen, daß auch die Sozialdemokratie, wenn erst der tosende Wirbel des Weltkrieges vorübergezogen ist, ummöglich das Stricken des Strumpfes dort wieder aufnehmen kann, wo sie in den letzten Julitagen 1914 aufgehört hat. Gerade für diejenigen, die vom Märzherbst Geist auch nur ein weniges gefühlt haben, kann es, nach solch gewaltigen Ereignissen, auf keinem Gebiet einen Status quo ante mehr geben. Und schließlich kann es der sozialdemokratischen Arbeiterpartei gar nicht so hart ankommen einzufließen, daß dieser gewaltige Rückenschlag auch an ihr selber gescheit hat, wie richtig ihr es oft den bürgerlichen Parteien gegenüber ausgesprochen war, daß alle Dinge dieser Welt sich in einer Umwandlung befinden.“

Die Notwendigkeit des „Untermens“ wird in sozialdemokratischen Kreisen vielfach betont. Auch die von uns besprochene Schrift von Paul Lenks über „Ende und Glück der Sozialdemokratie“ bewegt sich in ähnlicher Richtung. Wie weit diese Ansätze einer weiteren Entwicklung fähig sind, das hängt von zahlreichen äußeren und inneren Verhältnissen ab, die sich heute noch nicht übersehen lassen.

Ausland.

Japans Verhigungsversuche gegenüber Amerika.

T. U. Stockholm, 1. August. Die japanische Presse macht laut russischen Wittermeldungen fortgesetzte Verhigungsversuche gegenüber Amerika und sucht in längeren Aufsätzen darzutun, daß Japan nichts gegen das Prinzip der offenen Tür in China unternehmen werde. Die Zeitung „Schibiri“ erklärt, der japanische Handel mit China habe keine übertragende Stellung ausländischen Kapitalen zu danken, das großzügige Eisenbahnausbauprogramm, die Mineralerzschmelze erschloß und große Industriewerke gründete. China brauche mehr ausländisches Kapital, als Japan aufbringen könne, darum habe Japan ein Interesse daran, die Tür offen zu halten. Der russische Korrespondent, der die Pressestimmen weiter gibt, schließt bescheiderweise die Mitteilung an, daß die japanischen Banken infolge des großen Geldstromes und des günstigen Wechselkurses in großem Umfang die in Auslande placierten Anleihen zurückkaufen.

Halle und Umgebung.

Halle, den 2. August 1916.

Anrechnung von Kriegsjahren.

Einem neuen Armeeverordnungsablat entnehmen wir u. folgenden Uebersicht Bestimmung: Auf Abren Bericht vom 21. Juni bestimme ich auf Grund des § 17 des Offizierspensionsgesetzes vom 31. Mai 1906 u. a. des § 7 des Mannschaftsleistungsgesetzes vom gleichen Tage, daß den Anwesenden des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine, die auf Befehl dem kriegs-italienischen Kriege in den Jahren 1911/12 oder dem Balkankrieg in den Jahren 1912/13 beigegeben haben, ein Kriegsjahr anzurechnen ist. Dasselbe Anrechnung auf den Kriegsjahren in mehrere Kriegsjahren ist bis erste Jahr als Kriegsjahr anzurechnen. Großes Hauptquartier, den 26. Juni 1916. B. S. H. H.

